

Die andre Woche hoffe ich auf jeden Fall meinen Besuch bei G. ablegen zu können.

Noch einmal beschwöre ich Dich, meine Liebe, erhalte mir über diese Sache das strengste Geheimniss, mache mit niemand eine Ausnahme von der Verschwiegenheit, sage es niemand, auch nicht in der besten Absicht. Du kannst gar nicht glauben, Welch ein Meer von Verwirrung über mich losbrechen würde, wenn man etwas davon erführe, eh es Zeit ist. Den Sonntag in der Philosophischen Kirche hoffe ich Dich zu sehen. Ich werde ja dann wohl ausgehen dürfen. — Ich umarme Dich mit in-niger Liebe.

Deine Dorothea.

10.*

Dorothea an Helmina Chézy in Paris.

[Köln 1804].

Ich schreibe Dir freilich selten, liebes Kind, aber gewiss nicht, weil ich nur selten an Dich denke. Es geschieht zum Theil, um uns beiden das Postgeld zu ersparen, wenn nichts besonders zu schreiben ist; theils weil ich viel arbeite. Ich habe einen alten Roman in Manuscript¹⁾ gefunden; von diesem habe ich schon über zehn Druckbogen fertig. Wenn Du also noch Zeit und Lust zum Uebersetzen hast, so halte Dich daran. Friedrich wird Dir schreiben, welche Romane Du zu wählen hast. Deine ‚Euryanthe‘²⁾ hat dem Friedrich sehr wohl gefallen. Sollten Auszüge zu machen sein, so sei ja behutsam, nichts wegzulassen, was zum Tableau gehört; es kömmt manchmal auf ein einziges Wort an. Die Hauptsache aber, warum ich immer nicht geschrieben habe, ist, weil ich von Tag zu Tag hoffte, Dir Geld, für Dich sowohl

1) ‚Lothar und Maller.‘ Vgl. unten S. 160. 165.

2) Gesch. der tugendsamen Euryantie. Vgl. unten S. 165.